

Sicherheit | Die Veranstalter des Open Air Gampel reagieren auf die Terroranschläge, bleiben aber gelassen

# Längere Kontrollen, mehr Polizeipräsenz

**GAMPEL | Spätestens seit dem sich am letzten Sonntag im bayerischen Ansbach vor einem Musikfestival ein Selbstmordattentäter in die Luft gesprengt hat, haben sich auch die hiesigen Open-Air-Veranstalter gezielt mit dem Thema Terrorismus auseinandergesetzt.**

So würden etwa die Rucksäcke und Taschen der Gurten-Festival-Besucher bei Bern jeweils «sehr genau durchsucht», gab Festival-sprecher Simon Haldemann der Nachrichtenagentur sda zu Protokoll. Beim Zurich Open Air wiederum werde ein umfangreiches Sicherheitskonzept erstellt; man arbeite eng mit den Blaulichtorganisationen zusammen, heisst es schlicht – nicht gerade sensationelle Schlagzeilen für die Medien.

Allerdings werde dies bewusst so gehandhabt, gibt Markus Rieder, Mediensprecher der

Walliser Kantonspolizei, Auskunft. Welches Sicherheitsdispositiv man an Grossanlässen wie gewissen Fussballmatches oder eben dem Open Air Gampel jeweils aufziehe, gebe man nie bekannt. «Das wäre der Sache nur abträglich.» Indes stehe die Kapo und damit auch das Gampel-OK in ständigem Kontakt mit dem Nachrichtendienst des Bundes, um auf eventuelle Bedrohungen bestmöglich reagieren zu können.

## Gründlichere Taschenkontrollen...

Dementsprechend bedeckt gibt sich auch Olivier Imboden, Medienchef des Open Air Gampel: «Alles kann und will ich nicht sagen.» Wie jedes Jahr hätten aber auch heuer zwei längere Sitzungen zum Thema Sicherheit auf der Agenda gestanden, letztmals am vergangenen Dienstag. Dort sei – auch im Nachgang zum Anschlag in Ansbach – unter anderem auf das Thema Terrorismus ein spezielles Augenmerk gelegt



**Zukunftsmusik.** Während es sie heute erst vereinzelt gibt, kann sich Medienchef Imboden gut vorstellen, dass Metalldetektoren dereinst auch an Open Airs zum Standard gehören werden.

FOTO WB

## Virtuell durchs Festivalgelände

Das Open Air Gampel ist schweizweit das erste Festival, welches der Besucher schon jetzt virtuell am PC erkunden kann. Die Google-Street-View-Technik macht es möglich. Das neue Tool ist über die Webseite des Open Airs oder über Google Street View erreichbar.

In Zusammenarbeit mit der skandinavischen Spezialfirma N.I.G. wurde im letzten Jahr bei herrlichem Sonnenschein das gesamte Festivalgelände mit einer hochprofessionellen 360-Grad-Kamera erfasst. Entstanden sind faszinierende Bilder, die den virtuellen Besucher durch das Gelände führen. Vor allem auch für jene, die sich bislang nichts unter einem Main-Festival vorstellen konnten, bietet das neue Tool die einzigartige Gelegenheit, alles bereits heute kennenzulernen. Das Zurechtfinden während der Veranstaltung 2016 dürfte so klar einfacher werden.

## Tradition | Urchigs Terbil geht alte Wege

### «Znacht am Bach»

**TÖRBEI | Der Verein Urchigs Terbil bezweckt den Erhalt und die Pflege des kulturellen Erbes in Törbel. Anlässlich von begleiteten Führungen können acht historisch wertvolle Gebäude besichtigt werden.**

Seit dem letzten Jahr bietet der Verein ergänzend ein abwechslungsreiches Angebot an kulturellen Veranstaltungen an. In diesem Rahmen fand am vergangenen Freitag, 22. Juli, unter dem Motto «Znacht am Bach» eine inszenierte Wanderung entlang des Törbelbachs mit seinen wasserbetriebenen Wirtschaftsgebäuden statt. Nach einer kleinen Andacht in der restaurier-

ten Ignazius-Kapelle begleitete eine interessierte Gruppe Paulina, als sie ihrem Mann Polykarp das Nachtessen zur Walke brachte. In der mystischen Abendstimmung wurden die alten Handwerksgebäude erklärt und Celestine Karlen liess die Teilnehmer mit ihren eindrucksvollen Erzählungen von alten Geschichten und Erlebnissen in das frühere Leben in Törbel abtauchen. Ein gemeinsames «Melti» im Laternenschein bei der Walke rundete den gelungenen Abend ab. Die nächste ganztägige Veranstaltung findet am 1. Oktober unter dem Motto «Von der Traube zum Wein – Traubenernte und Verarbeitung wie anno dazumal» statt. | **wb**



**Mystische Abendstimmung.** Wenn Paulina, begleitet von einer interessierten Gruppe, ihrem Mann Polykarp das Nachtessen zur Walke bringt...

FOTO ZVG

## Grossraubtiere | Augstbord-Wolf bleibt im Fokus

# Kanton weitet Perimeter für Wolfs-Abschuss aus

**SITTEN/OBERWALLIS | In der Oberwalliser Augstbordregion gilt die Bewilligung für den Abschuss eines Wolfes nicht mehr nur für die landwirtschaftlichen Nutzflächen, sondern auch für die bewirtschafteten Alpen. Auslöser der Ausdehnung waren Risse im Turtmanntal.**

Am Mittwoch vor einer Woche wurde ein Wolfsangriff auf der Schafalp Turtmanntal gemeldet, wie der Kanton Wallis am Donnerstag mitteilte. Dort wurden fünf Schafe gerissen, obwohl die Alp behirtet ist und vier Herdenschutzhunde präsent waren.

Im Streifgebiet des Wolfs wurde der Abschussperimeter deshalb auf die geschützten sowie die als nicht schützbar eingestuft Alpen ausgedehnt, wie Peter Scheibler, Chef der Walliser Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere, auf Anfrage der Nachrichtenagentur sda sagte.

Die Ausdehnung der Abschussbewilligung gelte nur

für besetzte Alpen. Der zuständige Walliser CVP-Staatsrat Jacques Melly gab am 14. Juni einen Wolf zum Abschuss frei, nachdem auf den Frühjahrsweiden zwischen April und Anfang Juni 50 Schafe und Ziegen gerissen worden waren.

Bislang wurde kein Wolf geschossen. Die nun ausgedehnte Abschussbewilligung gilt noch bis Mitte August, wie Scheibler festhielt. Die Abschussbewilligung stiess bei Umweltschutzverbänden wie WWF und Pro Natura auf Kritik.

## Keine Anzeichen für Rudel

Sie reichten Beschwerde gegen die Abschussbewilligung ein, weil ihrer Ansicht nach das Überleben eines allfälligen Wolfsrudels aufs Spiel gesetzt wird. Sie bezeichnen es als wahrscheinlich, dass die als seit vergangem Jahr als Paar lebenden Wölfe F14 und M59 ein Rudel gebildet haben.

Dafür habe der Kanton Wallis trotz einer «sehr intensiven Überwachung des Gebiets» bislang absolut kein In-

sehr gutes und engmaschiges Sicherheitskonzept aufweisen.»

So bezeichnet Imboden auch nicht die spezifische Gefahr eines Terroranschlags als grösste Herausforderung für die Veranstalter. Vielmehr gelte es ganz allgemein, «trotz der Masse an Leuten ein geordnetes Festival über die Bühne zu bringen. Courant normal, also.»

**Gute Erfahrungen mit der Kameraüberwachung** Dennoch hätten die Veranstalter aber auch in diesem Jahr ihre Sicherheitsmassnahmen

weiter verfeinert. Hier weist Imboden insbesondere auf die im letzten Jahr eingeführte Kameraüberwachung, welche sich bewährt habe. «Damit können wir sehen, wie sich die Masse bewegt. Entsteht irgendwo ein Tumult, können wir sofort eingreifen.» Zudem habe man für die kommende Ausgabe des Open Airs auch die mobilen Sanitätstruppen verstärkt, während sich nun erstmals eine Backstage-Security der aufs Gelände fahrenden Autos annehmen werde. **pac**



**Perimeter ausgedehnt.** Dem Augstbord-Wolf soll es jetzt in den bewirtschafteten Alpen an den Kragen gehen.

FOTO ZVG

diz oder Beweis, wie Peter Scheibler sagte. Falls ein Rudel entdeckt würde, gäbe es eine ganz neue Ausgangslage.

Dann wäre nicht mehr der Kanton Wallis, sondern das Bundesamt für Umwelt

(BAFU) für die Frage eines Abschusses zuständig. Ein Rudel im Wallis wäre das dritte in der Schweiz. Bislang gibt es im Bündner Calanda-Massiv sowie im Morobbia-Tal im Tessin ein Wolfsrudel. | **sda**